Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 **Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 139. **Mittwoch, den 4. September.** **1867**

Verordnung, betreffend die Einberufung des Reichstages des norddeutschen Bundes:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen rc. verordnen, auf Grund des Artikels 12. der Verfassung des norddeutschen Bundes, im Namen des Bundes, was folgt:

Der Reichstag des norddeutschen Bundes wird berufen, am 10. September d. J. in Berlin zusammen zu treten, und beauftragen Wir den Bundeskanzler mit den zu diesem Zwecke nöthigen Vorbereitungen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel.

Gegeben Schloß Babelsberg, den 31. August. 1867.

(L. S.) Wilhelm.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin. Aus Flensburg wird gemeldet: Minister v. Selchow hat sich gestern Mittag, begleitet von 24 mit Landleuten besetzten Wagen, nach Stendelgaard begeben und erschien Abends im Bürgerverein, wo viele Landleute und viele Haderslebener sich versammelt hatten. Toaste auf Se. Maj. den König, die Armee, die Minister, auf eine unzerrtrennliche Verbindung mit Preußen, auf Preußen bis zur Königsau und auf ein ungetheiltes Schleswig wurden mit der größten Begeisterung aufgenommen. Die Anwesenden baten den Minister, dem Könige zu verkünden, daß sie niemals von Preußen getrennt sein wollten.

— Der Wahltag ist ohne die geringste Störung verlaufen und die Candidaten der Fortschrittspartei sind in allen 6 Wahlbezirken mit großer Majorität gewählt. Nur unmittelbar vor den Wahllocalen zeigten die Straßen eine andere Physiognomie, als an den Geschäftstagen, und auch dort war es mehr daentstanden, daß diese Wahllokale häufig unzweckmäßig gelegt waren, als daß die Leidenschaften etwa erregt gewesen wären. Die Betheiligung war im Ganzen eine geringere als im Februar bei der Wahl zum ersten Reichstage. Das Parteiverhältniß war aber für die liberale Partei gestern noch günstiger als damals. Die liberale Majorität ist z. B. im 1. Bezirk für Löwe weit stärker, als sie das vorige Mal für Lasker gewesen ist und ebenso ist diesmal die Majorität für Waldeck im 2. Bezirk relativ viel stärker als das vorige Mal. Schon daraus geht hervor, das man Unrecht thun würde, die geringere Betheiligung als Zeichen der lediglich politischen Gleichgültigkeit aufzufassen. In erster Linie ist dieselbe vielmehr dadurch durch herbeigeführt, daß die Wahllisten dies Mal noch viel mangelhafter gewesen sind, als das vorige Mal. In manchen Bezirken sind nicht bloß einzelne Wähler, sondern ganze Häuser mit ihren Wählern vergessen. Ein anderer und nicht geringerer Grund für die mangelhafte Betheiligung, war der Sonnabend. Dieser Tag ist von allen Wochentagen der ungünstigste für die Betheiligung weil durch Auszahlung der Arbeitslöhne der Schluß des Arbeitstages, der im vorigen Mal noch besonders zum Abgeben der Stimmen bewilligt ist, von den Auszahlern und Empfängern des Lohnes unabweisbar in Anspruch genommen ist. Während bei der vorigen Wahl die letzte Stunde, von 5 bis 6 Uhr Nachmittags, verhältnißmaßig am stärksten von Wählern benutzt war, wurden dies Mal in den meisten Bezirken fast gar keine Stimmen in der letzen Stunde abgegeben. — Den Prinzen Friedrich Karl designirt man aufs Neue zum Militär-Gouverneur von Kurhessen und Nassau. Derselbe wird, wie es heißt, dann in Kassel seine Residenz nehmen. — Die alte Paßschererei scheint wieder beginnen zu sollen. Am 23. August, erzählt die Ger.-Z." reiste ein Berliner Einwohner, Herr Hildebrandt, in Geschäften nach Potsdam und stieg dort im Gasthof zur Stadt Brandenburg in der Charlottenstraße ab. Als er über die Straße ging, erfaßte ihn ein Polizeibeamter — und wie Hr. Hildebrandt aus dessen langem Degen vermuthet, ein höherer Polizeibeamter — am Arme und fragte barsch: „Wer sind Sie? Was wollen Sie? Haben Sie eine Karte? Der Gefragte erwiederte, daß, so viel er wisse, man eine Karte nicht mehr nöthig habe, wenn man von Berlin nach Potsdam fahre. Er sei ein Preuße und Einwohner Berlins, übrigens habe er zufällig einige Papiere, die ihn legitimiren könnten, bei sich, so einen von der Stadtbehörde ausgestellten Schein über 20 Thlr., die er bei seiner hiesiegen Niederlassung gezahlt hatte. Der Polizeibeamte nahm ihn mit in eine Nebengasse unter einen Thorweg, untersuchte seine Taschen und wandte dieselben um; damit noch nicht nicht zufrieden, führte er ihn zur Wache, und Hildebrandt erhielt dort die Weisung, Potsdam mit dem Eisenbahnzuge um 2 Uhr zu verlassen.

— Mit der Sitzung vom 31. August, welche die hessischen Vertrauensmänner unter Vorsitz des Ministers des Innern abgehalten haben, ist, wie der „Köln. Ztg." von hier geschrieben wird, der eigentliche Inhalt ihrer Aufgabe als erledigt anzusehen. Die Herren haben in klaren, unzweideutigen Sätzen ausgesprochen, was ihnen für die gedeihliche Entwickelung des ehemaligen Kurhessen als preußische Provinz unerläßlich erscheint, soll die Neugestaltung der Dinge nach beiden Seiten hin segensreich wirken. Ob man regierungsseitig an allen Stellen auf die Wünsche der Provinz eingehen wird, bleibt abzuwarten. Vorläufig sollen die Resultate der jetzigen Berathungen Gegenstand der Erwägung des Staatsministeriums werden, deren Ausfall die Vertrauensmänner hier noch abwarten sollen, um damit in einer letzten Sitzung bekannt gemacht zu werden. Die Zahl derselben ist noch in den letzten beiden Sitzungen durch den Fabrikbesitzer Braun von Hersfeld als Vertreter der Höchstbesteuerten erweitert worden.

Baden. Der Landtag ist nun auf den 2. Sept. einberufen worden, nachdem die Erneuerungswahlen zum größeren Theil vollzogen sind. Sie sind in Uebereinstimmung mit der vorherrschenden politischen Richtung unseres Volkes fast durchaus in deutsch-nationalem Sinn hinausgefallen. Nur in einem Odenwälder Bezirk hat die klerikale Partei, deren Gegnerschaft durch Zahl allein ins Gewicht fällt, ihren Can-

Türkische Wirthschaft auf Kreta.

Was wird nun aus der schönen, malerischen mit seinem gottheitberühmten weißen Idagebirge weithin ins Mittelländische Meer und nach Griechenland hinüberleuchtenden Insel Kreta oder Kandia werden? Sollten die Diplomaten, welche 1840 die seit Jahrhunderten heldenmüthigen Vertheidiger ihrer alten, ursprünglichen, schönen griechischen Freiheit und Cultur mit Gewalt an die alte liederliche Türkei schmiedeten, jetzt zur Vernunft kommen und das von türkischen Blut- und Geldsaugern ausgemergelte und verwüstete Inselland der Griechen, das alte Gymnasium des obersten Olympiers Zeus, des Vaters der Götter und der Menschen, die geheimnißvolle Cultusstätte der Göttermutter Kybele und ihrer hochgebildeten Priester der Idäischen Daktylen, welche kostbare Metalle aus den Bergen schmolzen und sie für die Bearbeitung des Bodens und Vertheidigung ihrer Freiheit zurechtschmiedeten, endlich wieder den einzig rechtmäßigen Eigenthümern, den Griechen, zuerkennen? In den Zeitungen hieß es so, aber wer kann bei der noch räthselhaften Lösung der orientalischen Frage und der Habgier und Kurzsichtigkeit vieler der unzähligen türkischen Gläubiger auf eine so schöne Frucht des abermals barbarisch und grausam unterdrückten Aufstandes gegen die pestilenzialische Türkenherrschaft hoffen? Nichts ist freilich sicherer, als daß die wundervolle Insel schon von Jupiters und der Kybele Zeiten her ganz wesentlich den Griechen gehört, wie sich dies auch durch die geographische Lage, die Geschichte und den Geist der eigentlichen cultivirten Bewohner ergiebt. Abgesehen davon, haben die Türken während ihrer fast zweihundertjährigen gewaltsamen Vertilgung der alten griechischen und späteren venetianischen Cultur, des alten Handels, der schönen Straßen, der Häfen, der Schulen und Bildungsstätten, durch habgierige Aussaugung der von mehr als einer Million auf 200,000 ausgerotteten und verarmten Bewohner jedes Anrecht auf weiteren Besitz der schönen Insel in dem Grade verwirkt, daß wir es für eins der größten Verbrechen halten würden, wenn die europäischen Großmächte die jetzige Zeit nicht benutzten, den groben Fehler von 1840 zu sühnen und das Erlösungs- und Befreiungswort über das herrliche alte griechische Inselland einstimmig auszusprechen.

Solche heillose Wirthschaft, wie sie dort die Türken bisher getrieben haben, darf im Namen der Gerechtigkeit und im Namen der Humanität keinen Augenblick länger geduldet werden. Die unglücklichen Bewohner hatten dabei nur immer die Wahl, sich entweder langsam auspressen zu lassen, oder im verzweifelten Kampfe gegen ihre fremden und feindlichen Unterdrücker als Helden zu sterben. Die Geschichte dieser Aufstände bildet ein schauderhaftes Gemälde von edelmüthigem Heldenkampfe kleiner christlicher Schaaren gegen überlegene Massen von fanatisirten Anhängern Muhamed's. Sehen wir uns nur die türkischen Zustände, welche zu dem letzten Aufstande führten und die specielle Veranlassung zu demselben waren, etwas näher an.

Im Mai vorigen Jahres versammelten sich aus dem Landdistricte um Canea herum etwa 3000 unbewaffnete Christen zur Wahl von Abgeordneten. Der türkische Generalgouverneur Ismael Pascha sah darin eine revolutionäre Bewegung, gab sich aber den Anschein, als habe er Nichts dagegen, schickte jedoch nach Konstantinopel und forderte Land- und Seetruppen. Inzwischen hatten die griechischen Bewohner der verschiedenen Landdistricte Abgeordnete gewählt, welche sich vereinigten um dem Sultan in einer Bittschrift um Abstellung unerträglich gewordener Uebel zu ersuchen. Der Gouverneur nahm diese Bittschrift an, forderte aber die Versammlung der Abgeordneten auf, sich sofort aufzulösen.

Diese entgegneten, daß der Sicherheit wegen wenigstens ein Ausschuß von dreißig Mann beisammen bleiben möge, die sich, um dem Gouverneur allen Grund zu Besorgnissen zu nehmen, in ein von ihm selbst angewiesenes und von seinen Soldaten bewachtes Haus begeben würden. Darin aber fand er nur Bestätigung des revolutionären Charakters der Versammlung und behandelte sie danach, worin er zum Theil von den Consuln der Großmächte unterstützt ward. Unter den verschiedensten Bedrückungen nnd Verfolgungen ließ er sie jedoch beisammen und bereitete unterdessen in seiner listigen Weise einen empörenden Gewaltstreich vor. Als nämlich nach zwei und einem halben Monat die Antwort auf die Bittschrift vom Sultan angekommen war, ließ er zunächst die Nachricht verbreiten, daß der Sultan den meisten der darin ausgesprochenen Gesuche gnädiges Gehör geschenkt habe. Man kann sich daher das Erstaunen und die Entrüstung des Ausschusses der Abgeordneten denken, als kurz darauf der Gouvernenr oder Pascha mit 3000 Soldaten gegen sie heranrückte und ihnen durch seinen Secretär die wirkliche Antwort des Sultans, welche in der Verweigerung aller ihrer Gesuche bestand, mittheilte. Diese Antwort schloß mit der Drohung, daß sie bei Beharrung in ihrem jetzigen rebellischen Betragen mit

didaten durchgesetzt. In allen andern Bezirken verblieb sie in Minderheit, selbst dort, wa sie durch den Beitritt mißvergnügter sogenannter, großdeutscher demokratischer Elemente ansehnlich verstärkt wurde. Zu diesem in solcher Ausdehnung kaum erwarteten Ergebnisse trug nicht wenig ein arger Mißgriff der ultramontanen Partei bei, indem ihr tonangebendes Organ noch vor Kurzem eine fremde Einmischung in unsere innern Angelegenheiten in nahe Aussicht stellte, und mit ihr eine Restauration im Großen und Kleinen. Einer so unpatriotischen oder vielmehr ehrlosen Perspective, die man schadenfroh zur Schau zu tragen sich nicht scheute, wollte man ein eclatantes Dementi entgegensetzen. Denn gehen wir auch über die Auffassung unserer inneren Zustände vielfach auseinander, in einem Punkte ist man am Rhein so empfindlich wie irgendwo in Deutschland, nämlich, daß um keinen Preis die Einmischung eines fremden Willens in unsere häuslichen Angelegenheiten geduldet werden dürfe.

(Augsb. Allg. Ztg.)

Frankreich.

— Die „Patrie" meldet, daß das seit einigen Tagen angekündigte vertrauliche Cirkular, welches sich über die Salzburger Zusammenkunft verbreitet, am 29. v. Mts. von Paris abgegangen ist. Das Aktenstück datirt vom 25. August und ist von dem Marquis v. Moustier gezeichnet. Ueber den Inhalt weiß die „Patrie" nur zu sagen, daß es dem Besuche des französischen Kaiserpaars den Charakter eines Schrittes der Höflichkeit und des Beileids läßt und die Begegnung als ein neues Pfand für den europäischen Frieden darstellt. Aus Wien ist, wie wir erfahren, ein entsprechendes Aktenstück bis jetzt nicht abgegangen; auch wird, wenn Herr v. Beust ein solches überhaupt erläßt, dasselbe keineswegs, wie man sagte, mit dem französischen Kabinet vorher vereinbart, sondern ganz selbstständig abgefaßt sein. Ueberhaupt kann nach den uns zugegangenen Andeutungen von einer eigentlichen französisch-österreichischen Allianz als Resultat der Salzburger Zusammenkunft nicht gesprochen werden. Napoleon III. und Franz Joseph begegneten sich in ihren Anschauungen über die allgemeine Lage und überzeugten sich in vielen Punkten von der Identität ihrer Interessen; aber von da bis zu bindenden Verabredungen für gewisse Eventualitäten oder gar für die gemeinschaftliche Ausführung eines bestimmten Programms ist der Weg noch weit. Die Bildung eines süddeutschen Bundes unter Theilnahme Oesterreichs oder ohne dieselbe ist daher in Salzburg nicht ins Auge gefaßt worden. Im Gegentheil entwickelte Freiherr v. Beust dem Kaiser Napoleon zu wiederholten Malen die Gründe, welche ihn bestimmen müßten, seine zuwartende und beobachtende Haltung den deutschen Angelegenheiten gegenüber für jetzt nicht aufzugeben. Napoleon III. soll schon von seinem flüchtigen Aufenthalte in Süddeutschland den Eindruck mitgebracht haben, wie sehr es auch in seinem Interesse liege, den deutschen Fragen auch weiter so lange ferne zu bleiben, als es irgend die europäische Stellung Frankreichs gestatte, und österreichischerseits wurde nichts versäumt, ihn in dieser Ansicht zu bestärken. In Wien wie in Paris wird man fortan mehr als je bemüht sein, jeden Schein eines Versuchs, in Süddeutschland zu Gunsten irgend einer positiven Staatenbildung zu agitiren, von sich fern zu halten. Auch was den Orient betrifft, ist man in Salzburg nicht zu dem Beschlusse gelangt, sich etwa gegen das russische Kabinet in offene Opposition zu setzen, oder, wie wohl gesagt wurde, eine Art diplomatischer Koalition gegen die nordische Macht anzubahnen. Im Gegentheil wollen Oesterreich und Frankreich ihre Anstrengungen bei dem Petersburger Kabinet vereinigen, um dasselbe von weitgreifenden Plänen zurückzubringen und durch möglichst ausgedehnte Konzessionen auf dem Boden der Verträge und des europäischer Rechts zu erhalten. Trotz dieser ziemlich geringen unmittelbaren Ergebnisse soll aber die Begegnung in Salzburg den persönlichen Annäherungen und Sympathien zwischen den beiden Höfen sehr förderlich gewesen sein, so daß das private Verhältniß derselben jetzt ein wahrhaft freundschaftliches genannt werden darf.

— Fast in demselben Augenblick in welchem die letzten preußischen Truppen Luxemburg verlassen, konzentrirt die französische Regierang in der Nähe der Nordostgrenze 40—50,000 Mann. Mit dem heutigen Tage ist das Lager von Chalons nämlich aufgehoben und die sämmtlichen Truppen beziehen, mit Ausnahme zweier im Lager zurückbleibender Regimenter, ihre neuen Garnisonen. Es ist geradezu lächerlich, wenn die französischen Blätter zur Widerlegung des Gerüchtes von einer Truppenzusammenziehung die Dislokationsliste mittheilen, da diese im Gegentheil das Gerücht bestätigt. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß Soissons, Mézières, Cambrai, Givet, Condé, Nancy, Verdun, Thionville, Metz einen vollständigen Kranz besetzter Punkte gegen die preußische Grenze bilden. Außerdem sind noch Calais und Dünkirchen mit je einem Regiment belegt. Nach Abzug dieser beiden Regimenter bleiben immer noch über 30,000 Mann, welche gegenüber von Sarlouis, Luxemburg und der belgischen Grenze entlang in der Nähe des preußischen Gebiets zusammengezogen sind. Zu dieser Zahl muß man noch die ständigen Truppen jener Departements rechnen, welche ihre Garnisonen gar nicht verlassen haben, wo dann eine Gesammtziffer von 60—70,000 Mann herauskommt. Erinnert man sich dazu noch der Pferdekäufe, so gelangt man allerdings zu dem Schlusse, daß es ein größerer Beweis von Friedensliebe gewesen wäre, diese Maßregeln nicht eintreten zu lassen, als bald hier eine ganz friedliche, bald dort eine halb friedliche Rede zu halten. Die Komplettirung des Pferdebestandes läßt sich ebenfalls auf das Conto der Armeereorganisation setzen, aber die so leicht zu vermeidende stärkere Concentration von Truppen im Norden läßt sich schwerlich mit diesem Mantel bedecken. Die hiesigen Blätter sprechen sich überwiegend gegen eine solche, Mißtrauen erregende Politik aus.

Spanien.

— Aus Madrid in Paris eingetroffenen Regierungsdepeschen v. 30. und 31. d. fahren fort, den Aufstand als beendigt darzustellen. Contreras habe mit 500 Mann bei Bagnères de Luchon die französische Grenze überschritten und sei deren Entwaffnung erfolgt. Auch bei Bejar seien die Insurgenten geschlagen und versprengt worden.

— Das „Journal de Paris" bringt ein längeres Schreiben aus Bagnères de Luchon über die Lage in Spanien. In einer Nachschrift giebt es in folgender Weise die neuesten Nachrichten: „General Contreras geht mit seinem ganzen Corps weiter vorwärts. Nach einem ziemlich lebhaften Kampfe ist es den Insurgenten gelungen, Huesca zu nehmen. Der Commandant der Stadt, General Alconces, ein naher Verwandter von Narvaez, und einer seiner Obersten sind getödtet worden. Drei Bataillone königliche Truppen sind wieder zu den Empörern übergegangen. Bei Saragossa stehen große Ereignisse bevor. Die Leute des Contreras sind gut disciplinirt. Nicht allein plündern sie nicht, sondern sie bezahlen regelmäßig für die ihnen gelieferten Gegenstände." — Privatbriefe aus Spanien melden im Widerspruche mit den offiziellen Nachrichten, daß die Insurrectionstruppen das Feld behaupten und keine Niederlage erlitten haben, welche sie entmuthigen könnte. Die Führer der Insurrection, Prim an ihrer Spitze, sollen entschlossen sein, die Sache bis zum Aeußersten zu treiben, selbst auf die Gefahr hin, erschossen zu werden. Die telegraphischen Drähte zwischen Monistrol und Gerona sind von drei neuen Banden, welche sich, jede zu 400 Mann, gebildet haben, durchschnitten worden. Diese Banden marschiren gegen Tarragona, welche Stadt jetzt wahrscheinlich im Besitze der Insurgenten ist. — Die „Indep. Belge" bringt eine madrider Correspondenz vom 25. August, woraus sich bestätigt, daß die Regierungs-Depeschen in der Hauptstadt nicht den geringsten Glauben finden; man ist ohne bestimmte Nachrichten, hört jedoch von allen Seiten Gerüchte über Erhebungen in allen Theilen des Landes, während man sieht, wie die Königin den Truppen, welche Treue zeigen, außerordentliche Belohnungen verheißt und Narvaez das Standrecht mit einer Strenge handhabt, die verräth, daß er nur noch durch den äußersten Terrorismus den Thron zu retten hofft.

Provinzielles.

Gollub. Am Freitag, den 30. cr., des Vormittags brannten sämmtliche Wirtschaftsgebäude resp. Scheunen des Guts Klein Pulkowo nieder. Außer dem Getreide und Wirthschaftsinventarium verbrannten noch 5 Fohlen und 60 Stück Lämmer. Letztere allein sollen nicht gegen Feuersgefahr versichert gewesen sein. Das Feuer kam in einer Scheune aus und man hat über die Entstehung desselben Nichts ermitteln können. Die Kartoffelfelder sind hier fast durchweg schwarz; die Knolle aber ist gesund und wohlschmeckend.

Mewe, den 1. Septbr. (Ein poetischer Wahlzettel.) In der Wahl-Urne des benachbarten 52. Wahlbezirks Jellen-Rakowitz-Pehsken befand sich ein Stimmzettel mit folgendem Inhalte:

„Von Buddenbrock haßt Freiheit, Licht.
Dem Polen traut ein Deutscher nicht!
Herrn Conrad-Fronza wählt' ich gern:
Ständ' er dem „Fortschritt" nicht so fern.
Rath Wendisch siegt auch diesmal nicht;
D'rum spar' ich mir des Stimmens Qual
Bis zu der nächsten engern Wahl."

Bei der Wahl fehlten viele der arbeitenden Klasse angehörenden Wähler, namentlich Polen. Viele benachbarte katholische Geistliche und Lehrer enthielten sich der Abstimmung.

Königsberg, den 1. Sept. (K. u. Z.) Der Vorsteher der Sackheimer Mädchen-Volksschule hat vergangenen Freitag den Schülerinnen der zweiten Klasse Folgendes als Schreibeübung dictirt: „Morgen ist der Tag, an welchem in unserer Stadt der Mann gewählt werden soll, der mit andern Männern, welche an allen Orten unseres Vaterlandes ebenfalls gewählt werden, darüber berathen soll, was zum Heile Deutschlands dient. Es darf Jeder wählen, wen er will. Natürlich muß er einen von den beiden Männern wählen, die vorgeschlagen sind; welchen, das muß er mit seinem Gewissen abmachen und bedenken, daß es nur erlaubt sei, einen Mann zu wählen, den der König haben will." Wenn die Eltern Euch fragen, ob der Lehrer auch in der Schule was von der Wahl gesagt hat, so zeigt ihnen nur dies, fügte derselbe hinzu.

Berent. Nachdem sich Aerzte aus sanitätspolizeilichen Gründen, besonders wegen der Nähe des Kirchhofes gegen den von dem Magistrate zum Abtreten an das Schullehrer-Seminar ausgesuchten Bauplatz entschieden ausgesprochen, ist von der Benutzung des Platzes zu dem gedachten Zwecke abgesehen worden. Der Magistrat ist vom Provinzial-Schulkollegium veranlaßt, einen geeigneten Platz zu ermitteln. — Eine hier veranstaltete Sammlung für die Hinterbliebenen der bei Lugau verunglückten Begleute hat eine Summe von 68 Thlr. 18 Sgr. ergeben, welche dem betreffenden Comitee übermittelt worden ist.

△ Flatow, den 1. September. In einer meiner letzten Correspondenzen theilte ich u. A. mit, daß die hiesigen Polen keinen Candidaten aufzustellen beabsichtigten und bekräftigte meine Aussage, indem ich auch anfuhrte, daß dieselben zu einer veranstalteten Wählerversammlung garnicht erschienen.

Das polnische Central-Comité für Westpreußen machte jedoch im „Przyjaciel Ludu" in der zwölften Stunde noch bekannt, daß die Polen im Wahlkreise Flatow und Schlochau ihre Stimmen dem Gutsbesitzer Herrn v. Prądzinski auf Waldau abzugeben haben.

Und da besagtes Blatt in unserer Gegend stark verbreitet ist, so machten die Polen überall einen überraschenden und alle Erwartung übertreffenden Eindruck.

Von deu 557 wahlfähigen Männern in unserer Stadt gaben 163 ihre Stimmen dem Herrn Präsidenten Grafen zu Eulenburg und 36 dem Gutsbesitzer Herrn Prądzynski ab; außerdem erhielt eine Stimme Herr Dr. Strousberg, Rittergutsbesitzer zu Radawnitz und eine Stimme Herr Kreis-Gerichts-Rath Pasewaldt.

Es hat sich also kaum die Hälfte der Wähler bei der Abstimmung betheiligt.

In den nahegelegenen Dörfern Schwente, Blankwitt und Stewnitz gestalteten sich jedoch die Dinge anders; obgleich kaum die Hälfte der Polen zur Wahl erschienen, so erhielt der Candidat der Polen dennoch die Stimmenmehrheit.

Da sich die Liberalen fast garnicht bei der Wahl betheiligten, so wäre es den Polen unzweifelhaft bei der Zersplitterung ein Leichtes gewesen einen solchen durchzubringen, wenn Herr Prądzynski sich etwas früher aufgestellt hätte.

Jetzt jedoch haben dieselben natürlich wenig Aussicht und müssen dem Kampfe unterliegen, da die Conservativen sozusagen Mann an Mann zur Wahlurne schritten.

Vor einigen Jahren war die hiesige Commune gezwungen ein neues Schulhaus zu bauen, da die alten Gebäude nicht geräumig genug waren die siebenklassige gehobene Stadtschule aufzunehmen.

Da das katholische Schulhaus vom Zahne der Zeit auch hinfällig geworden war, so beschlossen die Vertreter der Stadt in dem neu zu erbauenden Schulhause auch für die katholischen Kinder einige Klassen einzurichten.

Doch einflußreiche Personen machten gegen dieses Project aus bekannten Gründen Opposition; man wies dies Anerbieten entschieden zurück und wollte nur dann darauf eingehehen, wenn die katholischen Kinder durch eine massive Mauer von evangelischen getrennt würden. Die Folge dieser Popanzerei war, daß man von diesem Unternehmen abstand.

Inzwischen kam die Zeit heran, daß das alte katholische Schulhaus zusammenzustürzen drohte; es wurde verkauft und heute findet man eine Baustelle, die seiner Zeit auch meistbietend verkauft werden wird.

Die katholischen Lehrer wurden angewiesen die verlassenen ungesunden Zimmer der frühern evangelischen Schule zu beziehen.

Unstreitig hofften die Gegner ein neues katholisches Schulhaus zu bekommeu, operirten daher mit großem Eifer gegen das eben erwähnte Anerbieten und bedachten nicht, daß die localen Verhältnisse es nicht gestatten einen neuen Bau schon wieder zu unternehmen.

Durch diese Handlungsweise versetzte man sich in eine nicht beneidenswerthe Lage; die Schülerzahl hat sich bis jetzt um 1/3 vergrößert und man wird mit der Einrichtung einer neuen Klasse überrascht werden. Eine passende Wohnung wird aber schwerlich aufzutreiben sein.

Bemerkenswerth ist noch, daß indessen das neue Gefängniß gebaut wurde, welches gerade nur durch eine massive Mauer von der jetzigen katholischen Schule getrennt ist. Man

---

militärischer Gewalt zerstreut und außerdem noch hart bestraft werden würden. Durch diese Enttäuschung ganz niedergeschmettert, baten die Vertreter der Christen um 8 Tage Bedenkzeit. „Keine 8 Stunden" war die Antwort, „entweder Ihr unterwerft Euch jetzt, oder Ihr tragt die Folgen Eures rebellischen Betragens". Da kochte das feurige Blut auf und die empörten Christen begrüßten die Soldaten des Gouverneurs mit Flintenschüssen. Das war der Anfang des letzten Aufstandes im Juli vorigen Jahres. Wir kennen dessen Geschichte und Verlauf bis jetzt nur aus unzuverlässigen und parteiischen Zeitungsberichten, aber wissen, daß das Blut niedergemetzelter Christen die sonst klaren Flüsse Cladissos, Gardanus und Lethäos dunkelroth gefärbt hat, daß türkische Soldaten französische und englische Marineofficiere am hellen, lichten Tage anfielen, daß räuberische und mörderische Selinioten im Namen der Wiederherstellung türkischer Ordnung auf badende Christinnen schossen, um sie aus dem Meere zu vertreiben und sich ihrer brutal zu bemächtigen, daß unschuldige Kinder und kranke, hilflose Greise erwürgt und ihre noch zuckenden Glieder als Trophäen auf die Bajonnete gesteckt wurden, um sich dafür unter dem Beifall jauchzender Türken Belohnungen vom Pascha zu holen, daß auf den türkischen Kriegsschiffen gefangene Christen unter den fürchterlichsten Qualen zu Tode gemartert wurden, daß weder die geheiligten Dinge in den christlichen Kirchen, noch die Todten in ihren Gräbern von den Brutalitäten dieser türkischen Soldaten verschont blieben, und daß der Aufstand endlich jetzt wieder einmal zu Gunsten der türkischen Ordnung unterdrückt worden sei. Worin besteht diese Ordnung? (Schluß folgt.)

hat also doch annähernd seinen bescheidenen Vorschlag erreicht und wird sich hoffentlich mit der Möglichkeit der Ausführung eines neuen Schulgebäudes nicht fernerhin schmeicheln. —

Lokales.

— **Zur Reichstagswahl.** In die Commission zur Feststellung des Resultats der Wahlen am 31. v. Mts. sind nach Culm berufen die Herren: Rittergutsbesitzer v. Kries-Friedenau und Stadtrath Joseph.

Zu Reichstagsabgeordneten wurden gewählt: In Bremen H. H. Meyer; Magdeburg, Regierungsrath von Unruh; Neuhaldensleben-Wolmirstedt, ist v. Forckenbeck's Wahl sicher; Otterndorf Neuhaus (Provinz Hannover), Rudolph v. Benningsen; Rüdesheim-Wiesbaden, Dr Braun (nat.-lib.); Dortmund, Dr. Becker; Görlitz, Staatsminister a. D. v. Carlowitz; Dresden, Dr. Wigard und General-Staatsanwalt Schwarze (altl.); Leipzig, Vicebürgermeister Stephani (nat.-lib.); Coburg, Justizrath Forkel (nat.-lib.); Rostock, Julius Wiggers eine große Majorität erhalten.

Die bis jetzt bekannt gewordenen Resultate der Wahlen ergeben noch keinen Halt für ein Urtheil über den Ausfall derselben im Allgemeinen. Nur die Nachrichten aus den Städten, welche für sich einen oder mehrere Wahlkreise bilden, sind zuverlässig. Wo das Land mitwählt, ist das Ergebniß erst nach der amtlichen Feststellung (am Mittwoch, den 4. d.) zu erwarten. So weit Nachrichten vorliegen, ist die Betheiligung erheblich geringer gewesen, als bei der ersten Wahl.

— **Schulwesen.** Aus dem uns zur Einsicht übergebenen Programm des vom Pfarrer Herrn Hunt gegründeten Instituts (Gymnasial-Präparanden-Anstalt) zu Kauernik entlehnen wir folgende Notizen:

Seit Anfang des laufenden Jahres sind für das hiesige Institut erfreuliche Hoffnungen angeregt worden. Es zeigte sich deutlich, daß die höchsten Staatsbehörden ernstlich beabsichtigten, die Anstalt in die Hände des Staates zu übernehmen und in ein Königliches Gymnasium umzuwandeln, da die Nothwendigkeit eines solchen für diese Gegend, also das dringende Bedürfniß, nachgewiesen und anerkannt war. Von Sr. Excellenz dem Königl. Staats-Minister und Minister der geistlichen, Unterrichts- u. s. w. Angelegenheiten wurde eine sorgsame Prüfung der Gesammtverhältnisse hiesiger Unterrichts-Anstalt angeordnet und von dem Königl. Provinzial-Schulrath Herrn Dr. Göbel aus Königsberg hier vom 9. bis 11. April d. J. vorgenommen. Dasselbe wiederholte auf den Wunsch des Herrn Ministers am 23. Mai d. J. bei Gelegenheit einer Revisionsreise durch die Provinzen Posen und Preußen der jetzige Chef des katholischen Schwulwesens im Preußischen Staate, Herr Geheime Ober-Regierungsrath Dr. Stieve aus Berlin. — Das Weitere ist nun abzuwarten. —

Das Institut hat 6 Klassen (Septima bis Secunda) und wurde in diesem Jahre von 117 (3 mehr als 1866) Schülern besucht, von welchem 93 der katholischen und 24 der evangelischen Confession angehörten.

Vom 1. Januar dieses Jahres bis 29. August betrugen die Ausgaben 1389 Thlr., von welchem 852 durch Schulgeld gedeckt wurden.

— **Zur Schiffbarmachung der Drewenz.** Die Nivellements-Arbeiten für dieses Project beginnen heute, Mittwoch, den 4. d., und werden von Zlotterie bis Josaphat durch den Königl. Baumeister Herrn Ullrich, von Bratian bis Josephat durch den Königl. Baumeister Herrn Passarge ausgeführt. Die Kosten der Rectifikation der Drewenz sollen sich, wie wir vernehmen, nicht so bedeutend stellen, als man allgemein glaubt, und werden dieselben somit keine Veranlassung werden, das Projekt selbst ad acta zu legen. Auch ist in dieser Beziehung nicht außer Acht zu lassen, daß die Hälfte der Kosten das russische Gouvernement trägt.

— **Lotterie.** Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse der Kgl. Preuß. 136. Kl. Lotterie muß bis Freitag, d. 6. d. Mts. erfolgen.

— **Polizeibericht.** Vom 16. bis 31. August cr. sind 7 Diebstähle zur Feststellung gekommen.

24 Bettler, 7 Dirnen, 5 Obdachlose und 5 Unfugstifter zur Verhaftung gebracht worden.

337 Fremde sind angemeldet.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier $18^2/_3$ pCt. Russisch-Papier 19 pCt. Klein-Courant 21 pCt. Groß-Courant 10 pCt. Alte Silberrubel 8 pCt. Neue Silberrubel 5—6 pCt. Alte Kopeken 10—12 pCt. Neue Kopeken 15 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 3. Sept.. Temp. Wärme 9 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 2 Fuß 11 Zoll.
Den 4. Septbr. Temp. Wärme 9 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand 2 Fuß 10 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 17. September
Vormittags von 9 Uhr ab

sollen im Korridor des hiesigen Gerichts verschiedene abgepfändete Gegenstände, als: Betten, Möbel, Kleidungsstücke, Gold- u. Silbersachen u. d. m. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 2. September 1867.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Abtragung und Abfuhr von circa 45 Schachtruthen Erde von dem Hofe der neuen Bürgerschule in der Neustadt soll an den Mindestfordernden im Wege der Submission verdungen werden, und sind diesfällige Submissions-Offerten mit der Aufschrift „Submission auf Erdarbeiten" versehen bis spätestens

den 5. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr

in unserer Registratur einzureichen, woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind.

Thorn, den 30. August 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Beschaffung von Unteroffizier-Tischen haben wir einen Submissions-Termin auf

Montag, den 9 d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Geschäftsbureau anberaumt. Die Bedingungen sind daselbst einzusehen.

Thorn, den 3. September 1867.

Königliche Garnison-Verwaltung.



Heute früh um 8 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unsere liebe Mutter **Justine Lamlé** geb. **Ostrowska.**

Podgórze, den 2. September 1867.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 5. d. M. 4 Uhr Nachmittags statt.

Die Hinterbliebenen.

Schützen-Haus.

Heute Abend

Harfenconcert.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 5. September, Abends 8 Uhr Generalversammlung im Saale des Herrn **Hildebrandt.** Beschlußfassung, ob ein zweiter Gewerbetreibender nach Paris zu deputiren sei.

Der Vorstand.

Für mein Colonial-, Droguerie- und Delikatessen-Geschäft suche ein gebildetes junges Mädchen als Verkäuferin.

Graudenz. **F. A. Gæbel.**

Ein tüchtiger **Thorner Pfefferküchlergehülfe,** aber nur ein Solcher, wird von gleich oder vom 15. September unter guter Gehalts-Bedingung gesucht.

Fr. Dollega, in Culm.

Chol. Liq. sanitätlich geprüft empf. **L. Horstig.**

Jahrelang bewährten **Frucht-Einmach-Essig** empfiehlt **Louis Horstig.**

---

5 Stück fette junge Ochsen,

die noch gar nicht gezogen haben, sind in Ostrowitt per Schönsee zu verkaufen.

Am Rathhause ist ein Buch betitelt: Themata und Materialien zu deutschen Aufsätzen und ein Reißzeug **verloren** gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, das Verlorene gegen eine angemessene Belohnung an den Hausknecht **Johann Rożynski** im schwarzen Adler abzugeben.



Ein Reit- und elegant. Wagenpferd (Schimmelhengst) steht zum Verkauf. Näheres Altst. 11 parterre im Comptoir.

Eine Wohnung zu vermiethen Neustadt Nr. 212.

Meine ganz neu eingerichtete, sehr umfangreiche **Musikalien-Leih-Anstalt** empfehle ich allen Freunden der Musik. — Abonnenten können jederzeit unter d. verschied. u. vortheilhaftesten Bedingungen eintreten. Ferner erlaube mir auf mein reichhalt. Verkaufs-Lager von Musikalien a. allen Gebieten d. Tonkunst aufmerksam zu machen. Novitäten erhalte immer **sofort** nach Erscheinen. Auswahlsendungen bereitwilligst. Nicht Vorräthiges liefere in kürzester Zeit.

E. F. Schwartz.

Ein gelber Affenpintscher mit schwarzem Leder-Halsband auf den Namen „Pietsch" hörend, ist Sonntag, den 1. d. Mts. in der Stadt abhanden gekommen. Der etwaige Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung am Markt bei Kaufmann **Blum** 1 Treppe hoch, abzugeben.



Ein schwarzer Hund hat sich eingefunden. Gegen Erstattung der Insertionskosten abzuholen.

Mocker. **C. Krüger.**



Donnerstag, den 5. d. Mts. treffen in Thorn **34 gute Zug-Ochsen** zum Verkauf ein. Näheres **Hôtel de Danzig.** **Zaorski.**

Heute früh ist mir von der Brücke bis zur Post 1 lederne Hutschachtel nebst 1 Hut verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung bei

J. Heymann.

Für intelligente Geschäftsleute!

Eine der größten Deutschen Versicherungsgesellschaften, bei welcher **sehr vortheilhafte** Provisionsbedingungen für die Agenten bestehen, sucht in **Ost- u. Westpreußen** intelligente, zur Uebernahme von Agenturen geeignete Geschäftsleute, welche neben der nöthigen geschäftlichen Umsicht eine respectable Bekanntschaft besitzen und können je nach Umständen geeigneten Bewerbern **Haupt-** oder **General-**Agenturen für einzelne Regierungsbezirke, oder für größere oder kleinere Geschäftsbezirke, überwiesen werden. — Adressen mit Angabe der Referenzen werden erbeten in der Expedition der Danziger Zeitung unter Nr. 5567.

1—2 Malergehülfen,

welche auch im Weißmalen geübt sind, finden bei gutem Lohn, selbst für den Winter, dauernde Beschäftigung bei **L. Streu,**
Maler.

1,700 Thlr. bereits fällige Pupillengelder, auf einem Rittergute eingetragen, sind zu cediren. Näheres bei **J. v. Gierszewski** Culmerstr. 320.

600

Kisten Halb-Havanna Cigarren
1000 Stück 15 Thlr.
100 „ 1 „ 20 Sgr.
Helle Farben billiger, empfiehlt

Carl Reiche.

Brückenstr. Nr. 13 ist ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet vom 1. Oktober zu vermieth.

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen Bäcker-Straße 250—51.

Ein auch zwei möblirte Stuben hat zu vermiethen **C. Augstin.**

Eine hübsche freundliche Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör habe ich vom 1. Oktober cr. in meinem Hause zu vermiethen.

Adolph Raatz.

Nr. 253 ist eine Wohn. zu verm. **O. Wunsch.**

---

1 möbl. Stube zu vermieth. Elisabethstr. 84.

---

1 gute Wohn. z. Comptoir passend b. **C. Lehmann.**

Die Amerikanische Emigranten-Compagnie

sucht Agenten zu ihrer Vertretung unter sehr günstigen Bedingungen. Der Zweck der Compagnie ist, Auswanderer, die keine Verwandte oder Freunde in Amerika besitzen, auf die sicherste u. billigste Weise nach fremden Welttheilen zu befördern und denselben während der Reise und nach Ankunft in den Landungshäfen mit Rath und That an die Hand zu geben.

Man wende sich an die General-Agenten der Compagnie.

Dührssen & Lübbers,
Rodingsmarkt 57, Hamburg.

Tarif,

nach welchem das Brücken-, Fähr- und Brückenaufzugsgeld für die Benutzung der Brücke und Fähranstalt der Stadt Thorn zu erheben ist.

Es wird entrichtet:

I. An Brückengeld.

1) Von jeder Person, zu Fuß oder zu Wagen 6 Pf.

Befreiungen. Frei von Brückengeld sind:

a. Kinder bis zu 8 Jahren in Begleitung von Erwachsenen;

b. bei Fuhrwerk, Handwagen, Handkarren und Handschlitten der Kutscher oder Führer;

c. bei nicht angespannten Thieren derjenige, welcher sie reitet, desgleichen derjenige, welcher Großvieh (Nr. 2 a) oder mehr als 19 Stück Federvieh (Nr. 2 d) oder mehr als 1 Stück sonstiges Kleinvieh (Nr. 2 b und c) treibt oder führt.

2) Für Thiere:

a. für Pferde, Maulthiere, Maulesel, Esel und Rindvieh, mögen sie angespannt sein oder nicht, vom Stück 1 Sgr. 6 Pf.,

b. für Fohlen und Kälber, vom Stück 6 Pf.,

c. für Schweine, Schaafe und Ziegen, vom Stück 4 Pf.,

d. für getriebenes Federvieh, von je 10 Stück 6 Pf.

Für Federvieh unter 10 Stück wird nichts entrichtet.

3) Für Fuhrwerk, neben der Abgabe für das Gespann zu 2 a.

a. Für jedes bespannte Fuhrwerk, mag es beladen sein oder nicht, 2 Sgr.

b. Für jeden Handwagen, Handkarren oder Handschlitten 1 Sgr.

II. An Fährgeld.

1) Von Personen, einschließlich dessen, was sie tragen:

a. wenn die gewöhnliche Ueberfahrt abgewartet wird, für jede Person 6 Pf.,

b. für eine besondere Ueberfahrt mittelst Nachens, welche geschehen muß, sofern es verlangt werden sollte, von den übersetzenden Personen zusammen mindestens 2 Sgr., wenn die Abgabe nach dem Satze zu a. nicht mehr beträgt.

Befreiungen. Frei vom Fährgelde sind:

a. bei Fuhrwerk, Handwagen, Handkarren und Handschlitten der Kutscher oder Führer;

b. bei nicht angespannten Thieren derjenige, welcher sie reitet, desgleichen derjenige, welcher Großvieh (Nr. 2 a uud b) oder mehr als 19 Stück Federvieh (Nr. 2 d) oder mehr als ein Stück sonstiges Kleinvieh (Nr. 2 c) treibt oder führt.

2. Für Thiere:

a. für ein Pferd oder Maulthier 3 Sgr.

b. für ein Stück Rindvieh oder einen Esel 1 Sgr. 6 Pf.,

c. für ein Fohlen, Kalb, Schaaf oder eine Ziege für ein Schwein oder anderes kleines Stück Vieh, welches frei geführt oder getrieben wird, 6 Pf.

d. für Federvieh, welches getrieben wird, für je 10 Stück 6 Pf.

Für Federvieh unter 10 Stück wird nichts gezahlt.

3) Für Fuhrwerk neben der Abgabe für das Gespann zu 2.

a. für beladenes, d. h. solches, worauf sich außer dem Führer, außer Zubehör und Futter für höchstens 3 Tage an anderen Gegenständen mehr als zwei Centner befinden 6 Sgr.,

b. für unbeladenes 3 Sgr.,

c. für einen Handwagen, Handkarren oder Handschlitten, beladen oder unbeladen 1 Sgr,

4) Für unverladene Gegenstände vom Centner 1 Sgr.

Für Gegenstände von weniger als 1 Centner Gewicht 6 Pf.

Was die überfahrende Person selber trägt, ist gemäß Nr. 1 frei.

III. An Brückenaufzugsgeld.

Für jedes Fahrzeug, welches die Brücke passirt, während die Brückenklappe geöffnet ist, 5 Sgr.

Frei vom Brückenaufzugsgeld sind alle Fahrzeuge, welche für Rechnung des Staates beladen sind.

Zusätzliche Bestimmung.

Die vorstehend unter Nr. I. und II. bemerkten Sätze sind bei jedem Wasserstande ohne Rücksicht auf dessen Höhe zu entrichten.

Wenn die Eisbahn auf der Weichsel zum Uebergange benutzt wird, so ist für den Fall, daß zur Sicherung derselben besondere Einrichtungen, namentlich Auf- und Abfahrtsbrücken erforderlich werden, vom Fuhrwerk die Hälfte des Brückengeldes zu entrichten. Der sonstige Verkehr ist frei.

Befreiungen.

Brücken- und Fährgeld wird nicht erhoben:

1) von Equipagen und Thieren, welche den Hofhaltungen des Königlichen Hauses oder den Königlichen Gestüten angehören;

2) vom Militär und von Armeefuhrwerken nach folgenden näheren Bestimmungen:

a. vom Militär aller Grade und von Militairbeamten in Uniform, zu Fuß oder zu Pferde, desgleichen von den sie begleitenden Dienern;

b. von nicht uniformirten Militärbeamten auf die Bescheinigung der vorgesetzten Behörde, daß der Uebergang in Dienstangelegenheiten geschehe;

c. von Kriegsreservisten, Landwehrmännern und Rekruten auf dem Wege zu ihrem Corps oder zur Uebung und von da zurück, sofern ein Offizier oder Unteroffizier in Uniform sie führt, oder sofern sie sich durch die Einberufungsordre oder den Kriegsreservepaß ausweisen;

d. vom Fuhrwerke, dessen sich der Kommandant von Thorn oder ein zum Festungsstabe gehöriger Offizier in Uniform bedient, ohne Rücksicht, ob das Fuhrwerk ihm gehört oder nicht; von anderem Fuhrwerk, worin ein preußischer Offizier in Uniform sich befindet, sobald dasselbe ihm gehört;

e. von Fuhrwerken, welche der Armee angehören, auch bei fremdem Angespann; von Zugthieren, welche der Armee angehören, auch wenn sie vor fremde Fuhrwerke gespannt sind;

f. von Fuhrwerken, welche Militairpersonen oder der Armee angehörige oder zu liefernde Gegenstände befördern, sofern dieselben von einem, durch die Ordre der zuständigen Behörde dazu angewiesenen Unteroffizier oder Armeebeamten gleichen oder höheren Ranges begleitet werden;

g. vom Kriegsvorspann auf Vorzeigung des Fuhrbefehls oder der Bescheinigung der Ortsbehörde auf der Hin- und Rückreise;

h. von Fuhrwerken, welche Fourage zur Fütterung von Dienstpferden der Militairs aus dem Magazin holen;

i. von Dienstpferden des Militairs, die zum Beschlagen oder zur Reitbahn geführt werden, oder daher kommen;

3) von Königlichen Civilbeamten, deren Fuhrwerk n und Thieren bei Dienstreisen, sofern sie sich durch Freikarten ausweisen; von Steuer- und Polizei-Beamten in Uniform ohne besondere Legitimation;

4) von Fuhrwerken und Thieren, mittelst deren Transporte für Rechnung des Staats geschehen;

5) von ordinairen Posten, einschließlich der Schnell-, Kariol-, Reit- und Fußboten-Posten nebst Beiwagen, von öffentlichen Courieren und Estafetten und allen, von Postbeförderungen leer zurückkehrenden Postpferden und Fuhrwerken;

6) von solchen Thieren und Fuhrwerken, welche bei Feuersbrünsten, Wasserfluthen und ähnlichen Nothständen zu Hilfe eilen;

7) von Civilgefangenen und deren Begleitung, desgleichen von Armenfuhren;

8) von Alumnen öffentlicher mildthätiger Anstalten, sofern sie von einem Lehrer oder Vorsteher geführt werden und von diesen selbst, desgleichen von Kindern, welche die Schule oder den Confirmanden-Unterricht besuchen, insofern sie zur Stadt-Gemeinde Thorn gehören;

9. von Geistlichen und den sie begleitenden Kirchendienern, welche Behufs Verrichtung kirchlicher Amtshandlungen in Amtstracht die Brücke oder die Fähranstalt benutzen; desgleichen von dem Fuhrwerk, welches sie abholt.

Gegeben Berlin, den 5. Juli 1867.

(L. S.) gez. **Wilhelm.**

ggez. von der Heydt, Graf v. Itzenplitz.

Vorstehender Tarif wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß derselbe am Freitag, den 6. Sept. c. in Kraft tritt.

Thorn, den 3. September 1867.

Der Magistrat.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.